

Wymeer, Gemeinde Bunde, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Wymeer liegt südwestlich von Boen, zwischen der A 31 und der niederländischen Grenze und ist eine bogenförmige Reihensiedlung auf einer schmalen linsenförmigen Insel aus eiszeitlichen wasserdurchlässigen Mineralböden (Gley-Podsol) im früheren Hochmoor. Im Nordwesten schließen sich zunächst die Hochmoorböden mit Knick- oder Rohmarschauflage an, dann folgt noch weiter nordwestlich die Kleimarsch. Das kultivierte Moor mit einem Bodenwert von bis zu 30 Punkten liegt auf Talsandniederungen eines Urstromtals. Die Siedlung wurde in nord-südlicher, wie auch ost-westlicher Ausrichtung in das abgetorfte Hochmoor am Rand des Niederungsgebietes des Dollart hineingebaut. Der Ort liegt 1,1 m bis 1,4 m über NN.

2. Vor- und Frühgeschichte

Die ältesten Funde in der Region stammen aus dem 12. Jahrhundert. Hinter den Wymeerer Fennen wurde vermutlich im frühen 14. Jahrhundert auf der „Oll Börgstee“ ein Steinhaus errichtet, das Teil der ersten Besiedlungsreihe gewesen ist und wegen zunehmender Vernässung aufgegeben werden musste. Gleiches scheint für den ersten Standort der Kirche zu gelten. Reste der Johanniterkommende Dünebroek hatten sich bis 1810 erhalten, wurden aber von dem privaten Besitzer, der auch die alten Gräben erneuern ließ, durch ein Landhaus ersetzt.

3. Ortsname

Wymeer wird 1319 zuerst in der latinisierten Form als „Wymaria“ bezeichnet. Spätere Namensformen sind „Winnamor“ (1475), „Winnemer“ (1492), „Winnemerren“ (1509) und „Wynemeer“ (1595). 1619 heißt der Ort „Wihmer“ oder „Wihemeer“. Der Name setzt sich entweder aus dem Rufnamen „Wynne“ und „Meer“ oder „Moor“ zusammen. Oder er hat urgermanische Wurzeln und setzt sich aus „Wiesenland“ oder „Weideland und Moor“ oder „°Meer“ zusammen.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Wymeer ist eine hochmittelalterliche Reihensiedlung, die als gezielte Kolonisation mit einem Häuptlingssitz und einer Kirche im 14. Jahrhundert in der Niederung zwischen den heutigen Ortslagen von Bunde und Wymeer angelegt wurde und wegen der Dollarteinbrüche und zunehmender Vernässung in zwei Siedlungsreihen nach Süden auf den etwas erhöhten und wassersicheren Standort zurückgenommen werden musste. Dieser Siedlungsprozess dürfte um 1600 abgeschlossen gewesen sein. Im Mittelalter war Wymeer Teil des Rheiderlands. Im Oberrheiderland liegend wurde es in der frühen Neuzeit zunächst dem Amt Leerort und ab 1817 dem Amt Weener und hier der Vogtei Stapelmoor zugeschlagen. In der Neuzeit wurde das Dorf in seinen Interessen nach innen und außen durch einen bereits 1598 nachweisbaren Schüttemeister vertreten.

Um 1500 wurde ein Deich zum Schutz gegen den Dollart angelegt, 1588 wurde zum ersten Mal ein Siel erwähnt, durch das die Ländereien entwässert werden konnten. Kloster Dünebroek verfügte zusätzlich über ein eigenes Siel. 1545 wurde ein Sommerdeich angelegt und das Vordeichsgelände als Weide benutzt. Das Moor wurde in Aufstreckung kultiviert. Die Siedlungsentwicklung steht vermutlich in engem Zusammenhang mit der Gründung der Johanniterkommende Dünebroek. Diese dürfte um 1300 entstanden sein und wird 1319 als „Wymaria“ in einem Vergleich zwischen dem Komtur des Johanniterkapitels in Steinfurt und den friesischen Johanniterkommenden erwähnt. 1391 wurde ein Vertrag zur Festlegung der Grenze zwischen Bunde und dem Oldambt in Groningen geschlossen. In diesem Zusammenhang scheint der Bunder Häuptling Frala Bommeke Herrschaftsrechte im Bereich von Wymeer besessen zu haben.

Wymeer und Boen gerieten zu Beginn des 17. Jahrhunderts in handfeste Streitigkeiten mit dem ostfriesischen Grafenhaus, der den Anwachs am Dollart als Bunderneuland eindeichen ließ und in Erbpacht vergab, so dass die Wymeerer ihre Außendeichsviehweiden verloren.

An der Grenze sowohl zum Emsland als auch zu den Niederlanden liegend hatten Wymeer und Dünebroek gemeinsam mit Boen und Bunde 1492 unter einem Einfall münsterscher Truppen des Bischofs Heinrich von Schwarzenberg zu leiden. 1514 zogen im Zuge der Sächsischen Fehde die „schwarzen Haufen“, braunschweigisch-sächsische Soldaten, durch Wymeer und Dünebroek, und 1547 hatte der Ort im Schmalkaldischen Krieg unter kaiserlichen Truppen zu leiden. Auf niederländischer Seite wurden seit 1596 an der Grenze zu Wymeer Befestigungsanlagen errichtet, die man im 17. Jahrhundert als Teil eines Festungsgürtels zur „fléche bij de Iethe“ ausbaute.

Nach den fortschreitenden Eindeichungen des Dollarts wurde die Entwässerung der niedrig liegenden Gebiete beiderseits der Grenze bei Boen zu einem zunehmenden Problem, da die natürliche Entwässerung über den Moorschloot nach Neuschanz in die Westerwoldsche Aa sich stetig verschlechterte. 1699 bewirkte die Abgrabung des Weges nach Neuschanz zwar eine bessere Entwässerung, richtete aber auf niederländischer Seite Schaden an. Es kam zu Auseinandersetzungen mit den Einwohnern des Groningerlandes. Weitere Auseinandersetzungen gab es 1817 mit den Interessenten des Bunderneulands. Zur künstlichen Entwässerung wurden Wassermühlen eingesetzt. Das Problem konnte erst 1824 durch den Meppener Grenzvertrag gelöst werden. Die Entwässerung erfolgt seitdem nicht mehr durch Neuschanz, denn es wurde bis 1830 ein besonderer „Hochkanal“ durch Bunderneuland, Charlottenpolder und Süder-Christian-Eberhardspolder zur Außen-Aa angelegt. Von 1821 bis 1928 stand am Alten Deich bei Wymeer eine Wasserwindmühle. 1833/34 kam es durch den Bruch des Aa-Deichs bei Hamdiek zu schweren Überschwemmungen im Bereich von Bellingwolde, Wymeer und Boen und in der Folge zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit den niederländischen Nachbarn in Bellingwolde. Wegen der fortlaufend schlechten Entwässerung wurde zwischen 1875 und 1881 eine 13,5 km lange, für kleinere Schiffe befahrbare Kanalverbindung nach Pogum gegraben, um direkt in die Ems entwässern zu können. Voraussetzung dafür war die Eindeichung Kanalpolders 1876. Die alte funktionslose Wymeerer Sielmuhde wurde ab 1909 mit Kleiboden, der bei der Verbreiterung der niederländischen Aa anfiel, zugeschüttet. Zwischen 1962 und 1964 wurde außerdem ein neues Schöpfwerk am „Alten Deich“ errichtet. Zusätzlich wurde gleichzeitig ein neuer bedeichter Hochkanal durch Bunderneuland gebaut, der am Grenzübergang im ursprünglichen Verlauf des Wymeerer Sieltiefs mündet. Die weiterhin bestehende Gefahr von Überschwemmungen wurde 1971 durch den Bau des Pogumer Schöpfwerks gebannt. Zuständig für die Entwässerung war die Kombinierte Wymeerer Sielacht mit den Klüften Boen-Wymeer, Bunderneuland, Charlottenpolder, Heinitzpolder-Süd, Kanalpolder und Schöpfbezirk Dyksterhusen.

Die Gemeindegrenzen waren im Hochmoor im Osten des Ortes über Jahrhunderte nicht fixiert worden. Deshalb kam es 1869 zur Feststellung der Gemeindegrenzen zwischen Diele, Stapelmoor und Holthusen einerseits und Wymeer und Boen andererseits.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Wymeer von einer Auswandererwelle erfasst. Mindestens 75 Personen verließen den Ort, um sich in der Neuen Welt anzusiedeln. Vor allem Landarbeiter und Handwerker wanderten seit spätestens 1866 aus. Höhepunkte der Welle waren die Jahre 1881 bis 1885 mit 14 und die Jahre 1890 bis 1895 mit 22 Auswanderungen. 1905 ebte diese Bewegung ab.

In Wymeer waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts Grenzaufseher stationiert, für die ein Doppelwohnhaus errichtet wurde. Außerdem gab es in Heerenland ein 1930 erbautes Landjägerdienstgehöft, später eine Polizeistation in Wymeer.

1916 bis 1918 arbeiteten in Wymeer bis zu 15 serbische und einige polnische Kriegsgefangene auf verschiedenen Bauernhöfen. Ende des Jahres 1918 kam eine rheinische Feldartillerie-Abteilung nach Wymeer, wo die Mannschaften entlassen und die Pferde versteigert wurden. Danach wurde ein Grenzwachtkommando eingerichtet, aber wenig später wieder aufgelöst.

1919 wurde in Boen und Wymeer eine Einwohnerwehr zur Abwehr der Revolution gebildet, die 41 Mitglieder zählte und über 41 Waffen verfügte. Eine Polizeidienststelle gab es in Wymeer schon vor dem Zweiten Weltkrieg.

Bereits seit 1930 gab es mehrere Beitritte in die NSDAP. Ein Aktivist aus Wymeer übernahm am 1. Oktober 1930 die Leitung des „Sturm 18 Rheiderland“, einer SA-Gruppe für das gesamte Rheiderland.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Um einem Verbot zuvor zu kommen löste sich 1933 die Organisation Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ selbst auf, dessen Mitglieder vorwiegend SPD-Mitglieder waren. Drei Mitglieder der Arbeiterliste wurden im Frühjahr 1933 aus dem Gemeinderat ausgeschlossen. Der konservativ ausgerichtete Bürgermeister, der zunächst wiedergewählt worden war, wurde 1934 auf Betreiben des Ortsgruppenleiters der NSDAP entlassen, so dass dieser in das Amt gelangen konnte. Der neue Bürgermeister war zugleich Hauptabteilungsleiter I der Kreisbauernschaft, Mitglied der Landesbauernschaft und berufen in den „Reichsbauernthing“. 1937 trat er von seinem Amt als Bürgermeister zurück.

1933 enteignete der Staat 200 ha Moorfläche zur Kultivierung in Wymeer. Diese Pläne wurden aber nicht ausgeführt, stattdessen torfte die Emslandgesellschaft die Fläche nach 1945 ab.

Wegen des Synagogenbrandes in Weener wurden vier Personen aus Wymeer nach dem Krieg angeklagt. Gegen zwei Beteiligte wurden Haftstrafen erlassen.

1941 und 1942 ließen sich fünf niederländische Arbeiter in Wymeer einbürgern. Während des Zweiten Weltkriegs befand sich in der Scheune eines Bauernhofs ein Kriegsgefangenenlager für 40 bis 50 französische Soldaten, die landwirtschaftliche Arbeiten auf den umliegenden Höfen verrichten mussten. 1945 wurden belgische und französische Zwangsarbeiter für Schanzarbeiten nach Boen und Wymeer verlegt. Dabei soll es auch zu Misshandlungen gekommen sein. Im Verlauf der Kampfhandlungen zum Kriegsende wurden das Zollhaus und das Arbeiterwohnhaus sowie ein Doppelscheune auf Kloster Dünebroek abgebrannt. Der Ort hatte 50 gefallene Soldaten zu beklagen.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Der 1937 von den Nationalsozialisten eingesetzte Bürgermeister wurde 1945 von der Militärregierung entlassen und durch einen anderen Vertreter der Bauern ersetzt, der 1948 dann einem Vertreter der Sozialdemokraten weichen musste. Nach dem Krieg stellte die niederländische Regierung Gebietsansprüche im Nordwesten Deutschlands. Dagegen sprach sich der Gemeinderat von Wymeer aus. Aber ein 100 m breiter Streifen Land entlang der niederländischen Grenze durfte mehrere Jahre lang nur mit einem besonderen Pass vom Klosterland aus betreten und bearbeitet werden.

Der Anteil der Flüchtlinge an der Dorfbevölkerung lag 1946 bei 12,8% und sank bis 1950 auf 12% und lag damit unter den mittleren Werten in Ostfriesland. Zum 1. Januar 1973 trat Wymeer der Samtgemeinde Bunde bei – eine Entscheidung, die nicht ohne Widerstände fiel, weil sich ein Teil der Bevölkerung stärker Weener verbunden fühlte. Im Jahr 2000 wurde die Samtgemeinde Bunde aufgelöst und Wymeer wurde Teil der Einheitsgemeinde Bunde.

Seit 1987 wurde in Wymeer eine Maßnahme zur Dorferneuerung durchgeführt, die 1993 abgeschlossen wurde.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkungsgröße von Wymeer beträgt 22,98 km². Die Bevölkerungszahl stieg bis Mitte des 20. Jahrhunderts stetig an und ist seitdem leicht rückläufig.

Die Bevölkerungsentwicklung: 1823: 657; 1848: 957; 1871: 1.084; 1885: 1.106; 1905: 1.122; 1925: 1.156; 1933: 1.229; 1939: 1.173; 1946: 1.379; 1950: 1.315; 1956: 1.201; 1961: 1.208.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Dünebroek, ehemals Johanniterkommende, später zur Siedlung geworden, liegt südwestlich von Wymeer an der niederländischen Grenze, die hier durch die Aa gebildet wird. Im Süden schließen sich große Moor- und Heideflächen an. Das Kloster wurde um 1300 gegründet, wird 1319 als „Wymaria“ erwähnt und heißt 1460 auf einer dort gegossenen Glocke „dünäbrock“. Weitere Bezeichnungen in den Quellen sind 1495 „Dunbroick“, 1547 „cloester Dunenbroeke“

und 1719 „Kloster Dünebroek“. Die Bedeutung des Namens ist „Sumpf mit einzelnen Anhöhen“. Zum Klosterbesitz gehörten auch das Grashaus Dünebroek sowie verschiedene Höfe in Wymeer und Marienchor. Umstritten ist, ob es neben Dünebroek noch eine weitere Kommende in Wymeer gegeben hat. Um 1550 erlosch als Folge der Reformation das klösterliche Leben in Dünebroek und es wurde zum gräflichen Gut und ab 1580 in Pacht bzw. Erbpacht gegeben. In den 1560er Jahren wurde in der Klosterkirche evangelischer Gottesdienst gehalten. Kurz vor 1600 wurde die Klosterkirche abgebrochen. Eine Ansicht um 1650 zeigt das Kloster als zweiflügelige Anlage mit einem oben offenen Turm, mehreren Nebengebäuden und eine von einer Mauer umgebenen Hof. Auf den Ruinen des Klosters wurde ein herrschaftliches Landhaus mit Grabenanlage und Torhaus errichtet. 1813 lebten hier zwölf Personen, 1848 waren es 13. Heute befindet sich hier ein Bauernhof.

Heerenland zieht sich an der Ostseite von Dünebroek in ganzer Länge als ursprüngliche Domäne hin. 1719 sind hier bereits vier Haushalte vorhanden. Unter französischer Herrschaft wurde es aber in private Hände verkauft. Ein Zollhaus liegt in der Mitte von Heerenland. Am Bunder Polder liegen mit Grashaus zwei große Plätze. Heerenland, auch Heereveen genannt, entwickelte sich zu einer großen Kolonie am Moorrand, die sich im Süden bis zur Grenze der Niederlande erstreckt. Der niederdeutsche Name bedeutet „Herrenland“, in diesem Fall „Regierungsland“. 1848 gab es hier 36 meist ärmliche Wohngebäude und 262 Einwohner.

Grashaus Dünebroek, auch Wymeerer Grashaus genannt, ist ein ehemaliges Vorwerk der Johanniterkommende Dünebroek, das als Einzelhof und Domänenbesitz in den Meeden lag und darum Grashaus genannt wurde. 1719 wurde es als „Dünebroeker Voorwerk“ bezeichnet, 1871 auch als Wymeerer Grashaus. 1823 lebten hier zwölf Personen, 1848 waren es 13.

Wymeerer Altendeich bezeichnet einen vermutlich schon um 1500 zum Schutz gegen die Dollartfluten im Nordwesten von Wymeer angelegten Deich, der 1719 als „Oude Dijck“ bzw. als „Olde Dick“ bezeichnet wird. Hier gibt es zu diesem Zeitpunkt ein Haus.

Wymeerer Wasserschöpfungsmühlen sind die 1897 als Ortsnamen auftauchenden, zur Entwässerung installierten Wassermühlen in den Niederungen bei Wymeer und Dünebroek.

Zollhaus wird bereits 1719 als „het olde Zollhuiß“ beschrieben. Hier befand sich bis zur Anlegung des Weges von Bunde nach Neuschanz der Grenzübergang nach Groningen. 1823 und 1848 wohnten hier neun Personen.

6. Religion

Die Kirchengemeinde Wymeer bildete trotz der unmittelbaren Nachbarschaft zu Kloster Dünebroek eine eigenständige Kirchengemeinde der Propstei Hatzum im Bistum Münster. Der erste evangelisch-reformierte Pfarrer kam 1564 nach Wymeer. Die Kirche ist mehrmals mit der Gemeinde vor dem Dollart nach Südosten zurückgewichen. Ein mittelalterlicher Kirchenbau stand auf einer Warf weiter nordwestlich des heutigen Standorts. Hier wurde 1590 auf Mooruntergrund eine neue kleine Kirche errichtet, die noch 1788 neu gewölbt, erhöht und mit einem Turm versehen wurde. 1886 wurde eine neue Kirche an der Stelle der alten gebaut. 1980 erhielt Wymeer ein neues Gemeindehaus.

Nach der Säkularisierung des Klosters Dünebroek war der Gemeindebezirk um dieses Gut erweitert worden, was Auseinandersetzungen um Stimmrechte und Armenversorgung zur Folge hatte.

1865 wurde das erste Mitglied der Gemeinde Wymeer baptistisch getauft. Etwa 1880 entstand eine Zweiggemeinde der Muttergemeinde Ihren in Wymeer. 1900 wurde von der Gemeinde ein Versammlungsraum eingerichtet, den man 1962 zu einer Kapelle ausgestaltete. 1921 entstand eine eigenverantwortliche Gemeinde Wymeer.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Es ist wahrscheinlich, dass in Dünebroek bereits im Mittelalter und in der frühen Neuzeit eine Schule unterhalten wurde. 1679 wird ein Lehrer in Wymeer bezeugt. Eine Nebenschule mit eigenem Gebäude bestand 1759 auch in Kloster Dünebroek, 1799 hat es eine weitere auf dem Heerenland in einem angemieteten Zimmer gegeben. Nach Streitigkeiten einigte man sich 1836

zur Gründung eines Schulverbandes, der zwei Schulen in Wymeer und im Klosterland Dünebroek bauen sollte. Die Kinder aus Heerenland besuchten letztere. 1854 wurden Kloster Dünebroek und Heerenland als eine eigene Schulgemeinde mit einem eigenen Schulgebäude anerkannt. Diese Schule wurde 1910 wieder aufgehoben, daraufhin baute man in Wymeer ein neues zweiklassiges Schulgebäude, die „Klosterlandjer Schoel“, für die ein neuer Schulbezirk eingerichtet wurde. 1957 löste man die beiden Schulbezirke wieder auf und errichtete zwischen beiden Ortskernen eine neue vierklassige Schule. 1966 schlossen sich Boen und Wymeer schulisch zusammen. Die fünften und sechsten Klassen wurden in Boen, alle anderen Klassen in Wymeer unterrichtet. 1968 wurden die fünften bis neunten Klassen zwangsweise an Stapelmoor abgegeben. In den 1960er Jahren bemühten sich die Eltern von Wymeer für ihre Kinder vergeblich, den Anschluss an den Weeneraner Schulzweckverband zu erhalten. Stattdessen wurde Wymeer 1972 auf schulischer und kommunaler Ebene an Bunde angeschlossen.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde ein erster Posaunenchor vom Kyffhäuserverein ins Leben gerufen. Die Neugründung des Chors mit den alten Instrumenten erfolgte 1968. 1989 wurde eine Jagdhornbläsergruppe Wymeer-Boen ins Leben gerufen.

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Die 1886 erbaute Saalkirche im neugotischen Stil wurde von dem aus Weener stammenden Architekten H. Vespermann entworfen. Der Giebel ist als Schildgiebel mit seitlichen Eckpfeilern und einem mittigen, dreistufigen Pfeilerabschluss ausgeführt. Unter der Giebelkrönung aus Sandstein befindet sich ein Konsolfries. Die Traufwände des Kircheschiffes haben als oberen Abschluss ebenfalls ein Konsolfries, auf dem vormals die Regenrinne auflag. Da das Gebäude entgegen der Tradition eine West-Ost-Ausrichtung hat, befinden sich Kanzel und Abendmahlstisch – ersterer vielleicht aus dem 16. Jahrhundert, letztere 1590 erstellt und aus der Vorgängerkirche übernommen – an der West- und die Orgel an der Ostseite. Die Längswände werden durch schlichte Lisenen in sechs Felder gegliedert, in denen sich fünf spitzbogige, von Eisenmaßwerk gegliederte Fenster befinden. An der Süd- und an der Nordseite wird je eines dieser Felder durch einen polygonalen Vorbau ausgefüllt, die die Eingänge bilden, so dass im Grundriss die Form eines Kreises angedeutet wird. Die beiden Giebelseiten werden durch Lisenen in drei Felder gegliedert, die außen von spitzbogigen Fenstern ausgefüllt werden. Im mittleren Feld befindet sich oberhalb des Altars bzw. der Orgel jeweils ein rundes Fenster. Die Decke des Innenraumes wird durch ein Holztonnengewölbe gebildet.

Die Orgel mit neugotischem Prospekt wurde 1888 von den Norder Orgelbauer Johann Diepenbrock errichtet und 1992 von der Orgelwerkstatt Führer aus Wilhelmshaven restauriert. Der nordwestlich der Kirche stehende schlichte Glockenturm aus dem Jahr 1788 wurde errichtet, nachdem der Vorgängerbau aus Holz zusammengebrochen war. Eine kleinere Glocke stammt aus dem 13. Jahrhundert, eine größere aus dem Jahr 1521. 2005 bekam die Gemeinde eine neue Glocke.

Unter den Vasa sacra befindet sich ein Becher mit Renaissancedekor aus dem 17. Jahrhundert, der wahrscheinlich von dem Meister Claes Hoppenbrouwer aus Emden gefertigt wurde. Außerdem sind ein Becher und zwei Teller des Emders Meisters Gerhard Oostheim aus dem Jahre 1863, eine barocke Zinnkanne und ein zinnerne Taufschale vorhanden. Die Schale ist mit einem Deckel im Stil des späten Empire und einem Zinnstempel des Emders Meisters Janshen versehen. Eine weitere Kanne stammt aus dem Jahr 1875.

Unter Denkmalschutz stehen neben der Kirche mit Glockenturm und Friedhof auch das Zöllnerhaus, ein Moorkolonistenhaus, eine Hofanlage sowie diverse Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Das 1959 errichtete Kriegerdenkmal erinnert an insgesamt 140 Gefallene der Kirchengemeinde.

d. Namhafte Persönlichkeiten

Der Theologe Lic. Heinz Otten (1909-1942), einer der herausragenden Vertreter der reformierten Theologen der Bekennenden Kirche, wurde als Pastorensohn in Wymeer geboren.

8. Wirtschaft und Verkehr

Im Mittelalter soll das Dorf Wymeer durch seine Lage am Dollart auch durch Händler und Schiffer geprägt gewesen sein. Spätestens seit dem letzten Umzug des Dorfes im 16. Jahrhundert ist das Dorf aber eindeutig landwirtschaftlich geprägt. Im Norden ermöglicht fruchtbarer Marschenboden sowohl Dauergrünlandnutzung aber auch Ackerbau.

Die ehemalige Klostermühle von Dünebroek wurde in eine Erbpachtmühle umgewandelt, die bereits 1719 bezeugt ist. Die Ständermühle wurde 1868 abgebrochen und etwa einen Kilometer entfernt am Schwarzen Weg durch eine Holländerwindmühle ersetzt. 1974 stellte man den Betrieb der Mühle ein. 1813 wurde die erste und 1824 die zweite Rossmühle für das Mahlen von Hafer und Buchweizen in Wymeer in Betrieb genommen. 1851 richtete sich ein Bäcker eine weitere Rossmühle ein. Beim Wymeerer Grashaus gab es drei, bei Heerenland eine Wassermühle. Diese Mühlen wurden 1927 durch ein Dampfschöpfwerk ersetzt.

1719 gab es einen Brauer und Gastwirt, einen Kuper, einen Grützmacher, zwei Zimmerleute, und je drei Schneider und Schumacher. Ein Kramhandel wird 1846 konzessioniert. Bis 1880 entwickelte sich ein reiches Gewerbeleben, unter anderem hatten drei Krämer und Gastwirte, außerdem Bäcker, Schneider und je ein Zimmermann, Maler und Schmied ihre Geschäfte eröffnet. Bis Mitte der 1920er Jahre konnte sich das Gewerbe noch wesentlich weiter entwickeln, wobei auch neue Gewerbebezüge entstanden: ein Fuhrunternehmen und eine Klempnerei. Außerdem wohnten durch die Grenzlage seit dem 19. Jahrhundert ständig mehrere Zollbeamte in dem kleinen Ort.

1867 gab es in Wymeer 238 Haushaltungen mit 1 095 Einwohnern. Es wurden 230 Pferde, 1°319 Stück Rindvieh und 460 Schafe gehalten. Somit kamen in dieser Gemeinde auf fast jeden Haushalt ein Zuchtier und fast sechs Stück Rindvieh.

Anfang des 20. Jahrhunderts gründete man in Boen und Wymeer eine maschinelle Dreschgemeinschaft, die bis in die 1950er Jahre fortbestand. Die Einrichtung einer Annahmestelle der 1910 gegründeten Sparkasse des Kreises Weener erfolgte noch im gleichen Jahr. Anstelle des Gemeindebüros wurde hier 1992 eine neue Geschäftsstelle errichtet. 1923 wurde eine Butterverwertungsgenossenschaft gegründet, die aber bereits 1925 wieder aufgelöst wurde. Bereits 1914 wurde eine private Molkerei gegründet, die 1926 von der Deutschen Libby-Gesellschaft erworben wurde, um das neue Dauermilchwerk auf der Nesse in Leer mit Milch zu versorgen. 1934 wurde für diese Molkerei die Milchpflichtablieferung vorgeschrieben. 1970 wurde die Molkerei stillgelegt. Anschließend gründeten Landwirte die Milcherzeugergemeinschaft Bunde-Wymeer.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Wymeer 105 landwirtschaftliche Betriebe, darunter auch Kleinstbetriebe. Bis 1961 war diese Zahl auf 130 gestiegen, während sie bis 1971 auf 97 sank. In Wymeer und Boen gab es 2001 zusammen 36 landwirtschaftliche Betriebe, die überwiegend von der Milchwirtschaft lebten, 2005 waren es noch 30 Betriebe. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe blieb dagegen relativ konstant: 1950 gab es 36, davon 16 Handwerksbetriebe. 1961 waren es 31 Betriebe, davon 13 Handwerker, und 1970 stand die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe bei 30. Der Anteil der Auspendler, der 1950 nur 4% betrug, stieg auf 29% 1961 und 47% 1970. Für die Zeit nach 1970 liegen keine Zahlen vor. Bis 1932 erfolgte der Anschluss an das Stromnetz. 1959 erhielten die ersten Häuser Trinkwasser vom Wasserbeschaffungsverband Rheiderland.

Die Poststelle in Wymeer, 1896 eingerichtet, erhielt 1937 das erste Wählamt mit Telefon, 1958 entstand hier eine moderne Fernmeldeanlage mit Selbstwählverfahren. 1977 folgte eine neue Fernsprechvermittlungsstelle beim alten Schulplatz. Nach dem Anschluss an die Gemeinde Bunde ließen sich in den 1990er Jahren der Bau des Kindergartens und des Schmutzwasserkanals realisieren.

In Wymeer wurde von 1974 bis 1994 eine Flurbereinigung durchgeführt, die 417 Teilnehmer umfasste und die Fläche von 1 779 ha betraf.

Bereits seit der frühen Neuzeit ist das Zollhaus als Grenzstation in Wymeer belegt. Später wurde es „Grenzzollamt III Dünebroek“. Ein 1924 errichtetes Zollhaus wurde – 1945 zerstört und danach wieder aufgebaut – 1977 abgerissen.

Im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert wurde eine regelmäßig fahrende Botenverbindung mit Pferd und Wagen von der Grenze in Wymeer nach Weener und Leer unterhalten.

Über Boen und Wymeer existierte eine alte Verbindung ins Groninger Land, der „Unnerweg“, der nach dem Dollarteinbruch die einzige Landverbindung des Rheiderlandes in die benachbarten Niederlande bildete. Später wurde die direkte Strecke von Bunde nach Neuschanz ausgebaut. Durch Dünebroek führte auch die „hillige Lohne“, ein mittelalterlicher, über das wilde Grenzmoor führender Verbindungsweg zwischen dem Kirchspiel Rhede und Bellingwolde.

Etwa 1810 erstellten die Interessenten von Wymeer und Boen zur Verbesserung der Verbindung nach Weener gemeinsam einen erhöhten Sandfahrweg von Wymeer bis Tichelwarf über den sog. Waterwall. Über die Grenze nach Bellingwolde führte weiterhin nur ein Fußweg vorbei an Kloster Dünebroek, der gerne von Schmugglern benutzt wurde. 1872 wurde der Ausbau der Strecke von der Chaussee in Möhlenwarf bis nach Bellingwolde in den Niederlanden als Landstraße beschlossen. 1881 hatte man einen ersten Abschnitt bis an die Grenze und 1883 den Rest der Strecke bis nach Bellingwolde fertig gestellt.

1953 wurde der Ausbau der Nord-Süd-Straße im Emsland abgeschlossen, mit der Wymeer Anschluss an das südliche Emsland erhielt. Boen und Wymeer besitzen in Ortsnähe eine Auffahrt auf die A 31, die mit der Fertigstellung des Emstunnels 1989 und dem letzten Lückenschluss Ende 2004 schnelle Verbindungen nach Süden und Norden ermöglicht.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Zu Beginn der Weimarer Republik herrschte bei den Wahlen zur Preußischen Landesversammlung fast Gleichstand zwischen der SPD mit 42% und der nationalliberalen DVP mit 46%. Während die SPD ihren Stimmenanteil bis zum Ende der Weimarer Republik annähernd hielt, verloren die nationalen und konservativen Parteien ihre Wähler ab 1930 an die NSDAP, die bei den Reichstagswahlen 1932 aber nur vergleichsweise geringe 48% der Wählerstimmen von Wymeer für sich verbuchen konnte. Interessant ist, dass der protestantisch-konservative CSV 1930 mit 20% fast ähnlich viel Zustimmung erhielt wie die NSDAP mit 28%. Die Zeit nach 1945 war durch deutliche Wahlsiege der SPD bei den Bundestagswahlen geprägt. Während die CDU regelmäßig etwa 30% der Wählerstimmen erhielt, betrug der Anteil der SPD 1972 schon 68%. Die Wahlbeteiligungen lagen jeweils bei etwa 85%. 2002 und 2005 entschieden sich wiederum etwa zwei Drittel der Wählerinnen und Wähler in Wymeer für die SPD, während der Anteil der CDU-Wähler auf 21,3% gesunken ist. 1948 wurde der SPD-Ortsverein Wymeer-Boen gegründet, 1993 organisierten sich die Genossen aus Boen dann in einem eigenen Ortsverein.

10. Gesundheit und Soziales

Auf dem früheren Kloster Dünebroek lebte 1719 ein „Medicino practicus“. Mindestens seit 1823 gab eine Hebamme, die für den Distrikt Wymeer und Boen zuständig war.

Eine Armengemeinde Wymeer lässt sich seit 1773 nachweisen. Sie besaß im Ort nahe der Kirche ein Armenhaus und benutzte außerdem seit etwa 1780 das sog. Klosterboersche Armenhaus in Heerenland zur Unterbringung von Armen. 1863 wurde dieses Gebäude erworben und 1874 in baufälligen Zustand verkauft. Die Kirchengemeinde errichtete 1868 anstelle eines gestifteten kleinen Hauses auf dem Moor ein Arbeitshaus. Nach der gesetzlich verfügten Aufhebung der kirchlichen Armenpflege bildeten die politischen Gemeinden Bunde, Bunderhee, Bunderneuland, Boen und Charlottenpolder einen einheitlichen Gesamtarmenverband Bunde. Nach der verfügten Aufhebung der Gesamtarmenverbände wurden 1924 die Landkreise Rechtsnachfolger und verantwortlich für die Armenversorgung. 1919 wurde die Küche des Grenzwachtkommandos zu einem vorläufigen Armenhaus umgebaut.

1921 hob man die Pflichtfeuerwehr auf, um die Freiwillige Feuerwehr Wymeer-Boen zu gründen. 1923 wurde die Begräbnishilfskasse der Kirchengemeinde Wymeer ins Leben gerufen. 1948 entstand die Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt Wymeer-Boen. Der Hegering Boen existiert

seit 1950, der Sportverein SV Wymeer-Boen seit 1956. 1975 wurde der neue Kindergarten eingerichtet. Der Frauenkreis der evangelisch-reformierten Kirche Wymeer entstand 1977.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Dep. 1, Nr. 3108/1; Rep. 4., B 1 f Nr. 1077, B 2 n Nrn. 341,367, B 2 p. Nrn. 170 a, 171, B 4 h Nrn. 290, 291, 291 b; Rep. 12, Nr. 4261; Rep. 14, Nrn. 1158, 1159; Rep. 15, Nrn. 7704, 7707, 9684, 9705, 9706, 9717, 10717, 10922; Rep. 16/1, Nrn. 2146, 3832, 4332, 4809, 4972, 5311, 5321, 5368, 5486, 5463; Rep. 16/2, Nr. 2178, 3412; Rep. 16/3, Nrn. 972, 2004, 2162; Rep. 16/4, Nr. 1731; Rep. 17/3, Nr. 834; Rep. 17/4, Nr. 749; Rep. 32, Nr. 640; Rep. 33, Nrn. 289, 308; Rep. 33a, Nrn. 135, 176; Rep. 41, Nrn. 410, 482, 710, 727, 853; Rep. 42, 241, 383, 1198, 1236, 1377, 1508, 1985, 2160, 2264, 2359, 2777, 2819, 2820, 2918, 2997, 3012, 3145, 3248, 3254, 3261, Rep. 60, Nrn. 32, 255, 430; Rep. 109, Nr. E 120; Rep. 135, Nr. 266; Rep. 137, Nr. 52; Rep. 138 II, Nr. 910, 913, 914, 920, 924; Rep. 225, Nr. 63/1, 63/2; Rep. 230, Nr. 90; Rep. 250, Nr. 50499.

Heimatverein Weener, Schüttemeisterprotocoll to Wymeer.

Ostfriesische Landschaft, Ortsakte Wymeer

Schreiben von Goenewold, Kirchenamt der evangelisch-reformierten Kirche, vom 16.11.2006.

Literatur:

Arends, Erdbeschreibung, S. 248-249.

Beerens, Johann, Vom Moor zum Meer. Wymeerer Sieltief von Wymeer bis Pogum, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 2006, Nr. 1.

Buurman, Heinz, Auszug aus: Schutte Mesters Protocoll to Wymeer (1746-1812), in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde, 1972, H. 2, S. 15-18.

Buurman, Heinz, Die Mitglieder der Gemeinde Wymeer 1713, in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde 1975, H. 5-6, S. 67-68.

Dehio, Kunstdenkmäler, S. 1427.

Drees, Heinrich, Prediger und Schulmeister im Kirchspiel Wymeer, in: Der Deichwart. Beilage zur Zeitung Rheiderland, 1955, Nr. 54, Nr. 60.

Eden, Einwohnerwehren, S. 103.

Hanken, Kai-Uwe (Bearb.), Wymeer - Boen. Leben zwischen Meer und Moor, hrsg. von der AG Ortschronik Wymeer Boen, Weener 2005.

Holtkamp, N[...] W[...], Holtkamp: Genealogie van een stam Holtkamp uit Holthusen en Wymeer Oost Friesland N[...] W[...] Holtkamp, Maschinenskript, Oegstgeest [1974].

Koens, Rolf, Die Familien der Kirchengemeinde Wymeer, unter Mitarbeit von Christian Koens, Westerstede 2004.

Lengen, Rheiderlands Kirchen, S. 35.

Löning, Gebhard, Alt-Wymeer. Ein Stück Wüstungsforschung in den Hammrich-Niederungen des Rheiderlandes, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1952, Nr. 12.

Löning, Gebhard, Die Aufstrecktsiedlungen Wymeer und Boen, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1997, Nr. 3.

Löning, Gebhard, Februar 1946: Wymeer wird vom Hochmoor überschwemmt. Erinnerungen an die eigene Hochzeit und das Hochwasser, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1999, Nr. 15.

N.N., Acten die, mit der Eindeichung der Heinitzpolder Domain Anwächse, verbundene Abänderung der Entwässerung der Wijmeerer Sielacht, o.O. [1879].

N.N., Bericht über die Bodenuntersuchung für die Melioration der Bunde-Ditzumer und Wymeerer Sielachten in Bezug auf Dränungspläne, Bunder-Ditzumer-Wymeerer Sielacht, Maschinenskript, Bunde 1957.

N.N., Geologische Forschungen in Ostfriesland, in: Niedersachsen 1930, Nr. 35, S. 97-98.

Post, Heinz, Naturschutz und Landschaftspflege im Flurneuerordnungsverfahren Wymeer, in: Förderung der Landeskultur in Ostfriesland, hrsg. vom Verband der Teilnehmergeinschaften Uplengen-Jümme, Aurich 1985, S. 65-72.

Remmers, Aaltukerei, S. 97, 129, 249, 251.

Schöningh, Johanniterorden, S. 35-37, 59-60.

Schrage, E. G., Mulder in Wymeer und Bellingwolde, in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde, 1989, H. 3, S. 72-73.

Schrage, E. G., Pryt / Priet in Wymeer und Bellingwolde, in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde, 1989, H. 3, S. 70-72.

Schulte, Kopff-Schatzung, S. 269-270.

Schulte, Türkensteuer, S. 15.

Ulrichs, Hans-Georg, Art. Otten, Heinz, in: BLO, Bd. 2, S. 290-292.



Heimatchronik Leer, S. 58
Johanniter-Kloster Dünebrock bei Wymeer im 16. Jahrhundert



Geschäftshaus u. Gastwirtschaft
Bernh. Müller



Wymeer i. Ostfriesland



Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich



Digitales Orthofoto (DOP), Stand: 09/2002, Maßstab: 1:4000, Herausgeber: GLL Aurich, Verwendbar nur mit Erlaubnis des Herausgebers

Wymeer

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab 1:4000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)